

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jeder Abonnent der Ausgabe B
ist mit seiner Ehefrau für je 3000 Fr. gegen Unfall versichert.

Zürich, 1. Jan. 1929

Erscheint monatlich zweimal

Abonnements-Preise

Ausgabe A ohne Versicherung jährlich Fr. 8.—, 6 Monate Fr. 4.30
Ausgabe B mit Versicherung jährlich Fr. 10.50, 6 Monate Fr. 5.60
Für das Ausland ohne Versicherung für das ganze Jahr Fr. 13.—

32. Jahrg. Nr. 7

Postcheckkonto VIII 1669

Am häuslichen Herd

Schweizerische
Illustrierte Halbmonatschrift



Begründet von der Pestalozzigesellschaft Zürich
und unter Mitwirkung einer literarischen Kommission
herausgegeben von Müller, Werder & Co., Zürich

✻ Kleinige Inseraten-Aannahme: Annoncen-Expediton Rudolf Mosse, Zürich und Basel ✻

Der Häher mit den Pfauenfedern.
(La Fontaine.)



Nachahmung!

Jedes Jahr erscheinen zwei bis drei Nachahmungen von Ovomaltine. Wir sind stolz darauf, denn es beweist die Güte unseres Produktes.

Nehmen Sie sich aber in acht, wenn Ihnen jemand sagt, das oder jenes Produkt sei «gerade so gut» oder «ganz dasselbe» wie Ovomaltine. Hinter Ovomaltine steht die lebenslange Erfahrung tüchtiger Forscher, die gewissenhafte Arbeit wissenschaftlicher Fachleute, und beides erwirbt sich nicht so leicht.

Wenn es einmal jemandem gelänge, ein der Ovomaltine gleichwertiges Produkt herzustellen, so wird es teurer sein, denn nur die grosse Produktion ermöglicht, Ovomaltine zu den jetzigen mässigen Preisen zu liefern.

Dr. A. WANDER A.-G.
BERN

Am häuslichen Herd.



XXXII. Jahrgang.

Zürich, 1. Januar 1929.

Heft 7

Neujahrsgruß.

Ein Jahr ist nichts, wenn man's verpußt:
Ein Jahr ist viel, wenn man es nußt.

Ein Jahr ist nichts, wenn man's verflachte:
Ein Jahr war viel, wenn man's durchdachte.

Ein Jahr war viel, wenn man es ganz gelebt,
Im eignen Sinn genossen und gestrebt:

Ein Jahr war nichts, wenn man sich selbst verlor,
In irrem Zug zu fremden Fahnen schwor.

Das Jahr war nichts, bei aller Freude tot,
Das uns im Innern nicht ein Neues bot:

Das Jahr war viel, in allem Leide reich,
Das uns getroffen mit des Geistes Streich!

Ein leeres Jahr war kurz, ein volles lang:
Nur nach den vollen mißt des Lebens Gang.

Ein leeres Jahr ist Wahn, ein volles wahr:
Sei jedem voll dies gute neue Jahr!

Hanns von Gumpfenberg.

Die Tochter des Kunstreiters.

Roman von Ferdinande v. Brackel.

7. Kapitel.

Mein muß sie sein — Mein muß sie sein!
Lore Leh.

Widerwärtige Angelegenheiten haben meist auch noch die Eigenschaft, uns zu den uns unbequemsten Stunden zu belästigen. Klemens Dahnow liebte die Ruhe allezeit, die innere wie die äußere, absonderlich aber die Morgenruhe. Der Tag schien ihm verfehlt, wo er nicht Morgenschlaf, Morgenkaffee, Morgenzigarre und Morgenzeitung ungestört genießen konnte. Durch die Degenthalsche Geschichte war seine innere Ruhe schon ins Schwanken geraten, jetzt wurde auch seine äußere von ihr bedroht.

Wenige Tage nach der Unterredung stürmte Degenthal eines Morgens in der Frühe in das

Schlafzimmer seines Freundes, dem Einspruch erhebenden Diener zum Trotz.

Dahnow wollte dessen Protest ebenso entschieden erneuern, als ein Blick auf seinen Freund ihn verstummen ließ; denn bleich und verstört aussehend, war Kurt in einer Erregung, die Zeit und Ort nicht achtet. „Dies das,“ sagte er mit heiserer Stimme, Dahnow einen Brief hinreichend, dessen zerknitterter Zustand schon zeigte, wie beunruhigend der Inhalt auf den Leser gewirkt hatte.

Degenthal ging dann mit großen Schritten in dem Gemach auf und nieder.

Eine Liebesgeschichte hat stets das Eigentümliche, nur dem unmittelbar Beteiligten zu imponieren. Bei traulicher Wanderung im Grünen